

hohenen Bedarfs sowie Luxusgüter konnten leicht aus der nahegelegenen Fernhandelsmetropole → Nürnberg bezogen werden.

Im Burgbereich dürfte schon vor 1280 eine dem hl. Nikolaus geweihte Pfarrkirche existiert haben, die sowohl als Eigenkirche des Burgherrn wie als Sprengelkirche für die umliegenden Ortschaften diene. Um 1280 wurde die Pfarrkirche vom Berg ins Tal verlegt, später erweitert, wobei die Ernennung und Besoldung des Pfarrers sowie die subsidiäre Baupflicht an Kirche und Pfarrhaus weiterhin dem Burgherrn oblag. 1409 gründete Bgf. Friedrich VI. das ca. 8 km von C. entfernte, also residenznahe Augustiner-Chorherrenstift Langenzenn.

→ A. Hohenzollern, fränk. Linie → B.7. Brandenburg (-Ansbach-Kulmbach[-Bayreuth])

Q. Salbuch des Amtes Cadolzburg von 1414, in: Die Urbare des Burggrafentums Nürnberg unter dem Gebirge bis 1450, München 1902 (MB. NF I), S. 571–674. – Salbuch des Amtes Cadolzburg von 1464, in: Die Urbare des Burggrafentums Nürnberg unter dem Gebirge, Nachtrag bis 1500, München 1912 (MB. NF II, 1), S. 1–300.

L. GEBESSLER, August: Art. »Cadolzburg«, in: Stadt und Landkreis Fürth, München 1963 (Bayerische Kunstdenkmale, 18), S. 77–93. – KRONER, Michael: Suche nach Gold und dem Stein des Weisen. Alchemistische Literatur und Experimente am Burg- und Markgrafenhof von Cadolzburg, in: Fürther Heimatblätter 42 (1992) S. 125–129. – KRONER, Michael: Cadolzburg. Im Wandel von der Hohenzollernresidenz und dem Ämtersitz zum gewerblich-industriellen Markt, Cadolzburg 1993. – SEYBOTH 1989. – THIERSCH, Heinrich: Das Hohenzollernschloß Kadolzburg bei Fürth in Bayern, in: Zeitschrift für Bauwesen 60 (1910) S. 346–358. – WIESSNER, Wolfgang: Art. »Cadolzburg«, in: Stadt- und Landkreis Fürth, München 1963 (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, 1), S. 21–23. – ZEUNE, Joachim/DUNN, Mike/DRESEN, Peter: Abenberg und Cadolzburg – zwei Hohenzollernburgen, in: Burgen und Schlösser 38,1 (1997) S. 16–26.

Reinhard SEYBOTH

CALBE [C.3.]

I. Calva (1159); Calve (1305); Kalve (1363); Calbe (1485) – Burg und Stadt – Erzstift Magdeburg; Ebf. von Magdeburg – Niederungsburg an der Saale; Nebenres. – D., Sachsen-Anhalt, Kr. Schönebeck.

II. Burg und Ort C., gelegen im Nordthüringgau unmittelbar westl. der Saale etwa eine Tagesreise südl. von → Magdeburg, gehören zu den ältesten magdeburg. Besitzungen. Bereits 965 schenkte Kg. Otto I. dem Moritzkl. u.a seinen Hof in C. 961 als Burgwardmittelpunkt erwähnt, war der Ort später Sitz eines der Archidiaconate der Erzdioz.

Die Bedeutung C.s, das bis in die erste Hälfte des 13. Jh.s mehrfach als Aufenthaltsort der Ebf.e belegt ist, scheint in der Folgezeit stark gesunken zu sein, bis unter Dietrich Portitz (1361–67) ein Wiederaufbau erfolgte. Seit Ende des 14. Jh.s kam es jedoch zu mehrfachen Verpfändungen, die erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s enden. Seit dieser Zeit diene das Schloß, bedingt durch seine Lage in der Mitte des Erzstiftes, häufig als Reisation der Ebf. auf dem Weg zwischen → Magdeburg und → Giebichenstein und wurde unter Friedrich von Beichlingen (1448–64) erneuert. Daneben fungierte es als Zuflucht in Krisenzeiten, etwa für Albrecht von Brandenburg (1513–45) in der Zeit des Bauernkrieges. Gleichzeitig war es mehrfach Tagungsort landständ. Versammlungen.

Eine Siedlung neben der Burg ist bereits 936 bezeugt Die Entwicklung zur Stadt erfolgte im 12. Jh.; 1168 werden die Bewohner C.s als *forenses* bezeichnet. In den Auseinandersetzungen des 15. Jh.s stand C. mehrfach an der Seite dieser beiden Städte gegen den Landesherrn, gelangte aber nicht zu größerer eigenständiger Bedeutung.

III. Das nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissene Schloß befand sich am nordöstl. Rand der Stadt an der Saale. Nach Ausweis der Abbildungen des 17. Jh.s handelte es sich um einen quadrat. um einen Innenhof gelagerten Gebäudekomplex. Über dem Erdgeschoß befanden sich zwei Obergeschosse, darüber zwei Dachgeschosse mit Zwerchhäusern. In der

nordöstl. Ecke des Gebäudes lag die Schloßkapelle.

→ B.3, Magdeburg, Ebf.e von

Q./L. HÄVECKER, Johann Heinrich: *Chronica und Beschreibung der Städte Calbe, Aken und Wantzenleben wie auch des Closters Gettes-Gnade [...]*, Halberstadt 1720. – HERTEL, Gustav: *Geschichte der Stadt Calbe an der Saale*, Berlin, Leipzig 1904. – HERTEL, Gustav/SOMMER, Gustav: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Calbe*, Halle 1885 (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 10). – SCHOLZ, Michael: *Amtssitze als Nebenresidenzen. Wanzleben, Wolmirstedt, Calbe und Kloster Zinna als Aufenthaltsorte der Erzbischöfe von Magdeburg*, in: *Sachsen und Anhalt* 21 (1908) S. 151–181.

Michael SCHOLZ

CALENBERG [C.7.]

I. Calenberg (1313) (= Kahler Berg); *to der Kalenborch* (1327); *slot Kalenberghe* (1350); *Calenbarghe* (1472); *Alt-Calenberg* (1720); *Calenberg* (1791) – Burg/Schloß – Hzm. Braunschweig-Lüneburg; Hzg.e von Braunschweig-Lüneburg, Linie C. (-Göttingen). – D, Niedersachsen, Reg.bez. Hannover, Landkr. Hannover, Gem. Pattensen (bei Schulenburg am östl. Leineufer).

II. Ursprgl. nur als Turmbau auf einer von zwei Armen der mäandrierenden Leine umfaßten Fläche errichtet – eine Niederungsburg bei Schulenburg, die vom Leinehochwasser nicht gefährdet werden konnte – beherrschte der C. die Straße, die durch das Leinetal führte. Die ursprgl. topograph. Situation konnte unter vorbildl. Auswertung der Flurnamen durch Rekonstruktion des ursprgl. Leineverlaufs geklärt werden (WEBER 1987). Die -berg-Endung wurde der Befestigung offenbar nur gegeben, weil sie eine der typ. Endungen von Burgnamen war.

C. war eine jener Burgen, mit denen das Hochstift → Hildesheim und die Welfen ihre Grenzen zu sichern trachteten und sich gegenseitig bedrohten. Vergebl. hatte Bf. Siegfried II. 1292 versucht, den Bau, der auf Hildesheimer

Boden errichtet worden war, zu verhindern. Als 1379 der → Hildesheimer Bf. gegenüber dem C. eine Burg mit dem iron. herausfordernden Namen Nabershausen erbaute, machte Hzg. Otto der Quade in einer Fehde umgehend deutl., was er von dieser Nachbarschaft hielt. 1380 mußte der Bf. die neue Veste wieder abbrechen.

Der Residenzcharakter der Burg C. war immer nur auf das »feste Haus« bezogen. Seit 1327 begehrende Versuche, im Vorfeld dieser Burg eine Stadt, zumindest ein *wicwilde* zu gründen, schlugen nicht zuletzt wg. der Hochwassergefahr fehl. Die Pfandherren von Saldern planten eine 1361 erwähnte und noch 1613 genannte »Lauenstadt«, aber diese Siedlung, nur mit ungewöhnl. kleiner Feldflur ausgestattet, blieb unbedeutend.

Im 14. Jh. war C. zumeist verpfändet und erst 1399 von den Welfen wieder eingelöst worden. Damit reagierten die Hzg.e auf die Zerstörung ihrer Burg Lauenrode vor → Hannover (1371) und verlegten die alte lauenrodensche Verwaltung auf den C. Bezeichnenderweise erhielt dann das im Zuge der Residenzverlegung nach → Hannover 1636 neu angelegte Stadtviertel den Namen Calenberger Vorstadt.

Als im Zuge der Landesteilungen 1432 ein neues Hzm. des »Landes zwischen Deister und Leine« geschaffen wurde (was erst nach dem Erwerb der Gft. Everstein und der Herrschaft Homburg 1408/09 mögl. war), begann die große Zeit des C.s. Er ist im Itinerar Hzg. Bernhards in den Jahren 1424–26 der nach Neustadt häufigste Aufenthaltsort. Der Residenzcharakter beruhte jedoch allein darauf, daß die Burg zum Mittelpunkt einer Großvogtei ausgebaut wurde. Von der Burg ging der Name ungefähr um die Mitte des 15. Jh.s auf das 1432 gebildete Hzm. über, das 1495 mit dem Göttinger Hzm. verbunden wurde.

Die Burg, auf der sich Hzg. Wilhelm d. Ä. häufig aufhielt, war 1467 und 1482 Angriffen nicht gewachsen. Auch deswg. ließ Hzg. Erich I. die Burg bis 1512 erhebl. erweitern und ausbauen, den Wassergraben auf bis zu 40 m verbreitern, den Aushub für Verstärkung der bis zu 8 m hohen Wälle nutzen und die Mauern auf eine Höhe von 4 m aufführen, so daß sie in der Hildesheimer Stiftsfehde 1519 einer dreiwöchigen